

Katarzyna Szczerbowska-Prusevicius (Toruń) in: Warschauer Studien zur Deutschkunde. Bd. LX, Warszawa 2017, S. 951–953

Hans-Wolf Jäger: *Vorlesungen zur deutschen Literaturgeschichte, Bd. 1: Humanismus, Reformation und Bauernkrieg*, hr. v. Holger Böning. **edition lumière, Bremen 2015, 360 S.**

Das Buch enthält fünfzehn Vorlesungen, die Hans-Wolf Jäger im Rahmen seiner langjährigen Tätigkeit an der Universität Bremen gehalten hat. Es bildet den ersten Band einer Reihe, die nicht nur literaturgeschichtliches Wissen vermittelt, sondern darüber hinaus zeigt, dass die von vielen “als ein überlebtes Institut” (S.7) empfundene Vorlesung doch attraktiv und lebendig sein kann. Der Herausgeber der Reihe, Holger Böning, der selbst das Vergnügen hatte, Hans-Wolf Jägers Veranstaltungen zu besuchen, lässt die Leser an einer Erfahrung teilnehmen, die für ihn selbst die Revision seiner Einstellung zur Form der Vorlesung bedeutete.

Die ursprüngliche Form des mündlichen Vortrags erkennt man in den Texten an den für sie charakteristischen Merkmalen. Auch in der schriftlichen Fassung bleiben die Anreden an das Publikum und Repetitionen, die die wichtigsten Inhalte betonen, erhalten. Die Quellen werden nicht immer vollständig ausgewiesen und man findet hier grundsätzlich keine neuen Erkenntnisse oder Interpretationsansätze, der Autor verzichtet auch auf literaturtheoretische Erörterungen. Das Buch bietet aber einen hervorragenden Epochenüberblick und erklärt wichtige Termini und relevante Phänomene auf eine allgemein verständliche Weise (wie z. B. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Bezeichnungen Renaissance, Humanismus und Reformation oder die Frage nach der Berechtigung, den Begriff Reformation für die Literaturwissenschaft in Anspruch zu nehmen). Der Leser findet hier viele Textbeispiele, deren Auswahl repräsentativ für die behandelte Zeit ist und die zur späteren Lektüre vollständiger Fassungen anregen können. Italienische und lateinische Texte liegen meistens sowohl im Original als auch in der deutschen Übersetzung vor.

Die freie Rede des Autors, der man eine aufrichtige Begeisterung für den Stoff anmerken kann, ist tatsächlich “eine klingende Menschenfreude” (S. 14), mit der die Leser angesteckt werden. Jemand, der sein Literaturstudium erst beginnt, wird auf diese Weise ohne Mühe in die Grundlagen eingeführt, Lehrer finden hier Texte und Interpretationen, die im Unterricht benutzt werden können und Kenner können Spaß daran haben, ihre Urteile mit den Ansichten Hans-Wolf Jägers zu konfrontieren.

Zu den Leistungen des Buches gehört die ausführliche Behandlung des italienischen Hintergrundes des deutschen Humanismus. In den fünf ersten Vorlesungen werden die Gestalten und Werke von Petrarca, Dante, Boccaccio, Piccolomini sowie ihr Anteil an der Formung der neuen kulturellen Strömung und der damit zusammenhängenden Lebenshaltung besprochen. Vorlesungen VI bis XV betreffen die wichtigsten Stationen der frühneuzeitlichen Literatur im deutschsprachigen Raum, von der lateinischen

deutschen Dichtung angefangen, über die Leistungen des “vornehme[n] Skeptiker[s]” (S. 203) Erasmus von Rotterdam, Grobianismus und Dunkelmännerbriefe bis zum Meistergesang und Hans Sachs.

Die Errungenschaft des Autors ist nicht so sehr, Neues zu sagen, als das Wissenswerte anschaulich darzustellen. Er schafft es, literarische Texte und ihre Kontexte auf eine faszinierende Art zu erläutern. Hans-Wolf Jäger bedient sich dazu gern einprägsamer Symbole und Bilder: “Historische Erinnerung bedarf der Symbole. Das geschichtliche Gedächtnis verlangt nach einfachen und eindrucksstarken Bildern, in denen es sein Wissen und sein Empfinden konzentriert; Bilder, die immer wieder farbig aufleuchten können, wenn die Rede ist von Prozessen und Brüchen in der Vergangenheit, von komplizierten politischen, kulturellen oder militärischen Zusammenhängen.” (S. 12) Zu betonen ist, dass Hans-Wolf Jäger den Bedeutungsgehalt der Symbole schätzt, obwohl er sie nicht unbedingt für historische Wahrheit hält, ja sogar annimmt, dass sie möglicherweise erfunden wurden.

Mit einem solchen symbolischen Bild wird z.B. der Anbruch der Renaissance angekündigt. Hans-Wolf Jäger greift Francesco Petrarca's Bericht über die Ersteigung von Mont Ventoux auf, der in einem Brief des italienischen Dichters an den Augustinermönch Dionysius de Burgo zu finden ist. Petrarca unternimmt die Gipfeltour, um das, was er in antiken Texten über Gebirge gelesen hat, persönlich zu erfahren und zu überprüfen. Ein Mensch, der nicht aus pragmatischen Gründen auf einen Berg steigt, der von “Neugier und zweckfreie[r] Leidenschaft” (S. 12) dazu getrieben wird, gehört nicht mehr dem Mittelalter, sondern einer neuen Zeit an: “Die Ersteigung bleibt ein Symbol, in ihrem Bild konzentriert sich der Ausgriff des Menschen in die Höhe und Weite, das Verlangen nach wissender Selbstständigkeit und authentischer Erfahrung, wie sie das Wesen der Neuzeit ausmachen.” (S. 13) Hans-Wolf Jäger verweist nichtsdestoweniger auf die in Petrarca's Brief erkennbaren widersprüchlichen Tendenzen, die sich aus dem Zusammenstoß des frommen Mittelalters mit der anthropozentrischen Renaissance ergeben.

Es gelingt Hans-Wolf Jäger auch zu zeigen, dass die Beschäftigung mit der Literatur der Frühen Neuzeit zu einem spannenden intellektuellen Spiel werden kann. Dies geschieht z. B., als er auf die Vielschichtigkeit des Titels von Erasmus’ “Das Lob der Torheit” aufmerksam macht. Liest man den Titel als *genitivus objectivus*, hat man es mit der Ironie eines humanistischen Autors zu tun, der das lobt, was er eigentlich tadeln sollte. Wenn man ihn als *genitivus possessivus* betrachtet, muss man annehmen, dass es die Torheit selbst ist, die in dem Werk spricht. “Lobt aber die Torheit selbst Törichtes, dann haben wir hier eine doppelte Verneinung, geraten in die Schwebel einer sich selbst ironisierenden Ironie – die aber noch lange nicht ergibt, dass nun das ausgesprochene Lob wieder nichts wäre als der pure Ernst.” (S. 204)

Gelegentliche Abstecher in die spätere Zeit machen den Vortrag lebendig: Ulrich von Hutten wird z. B. mit Heimito von Doderers Worten als “ein kurzer Kegel des Grimms” (S. 248) bezeichnet oder es wird auf den Missbrauch eines bekannten Hutten'schen Briefes durch Goebbels hingewiesen (vgl. S. 249).

Der Band, in dem “das individuelle Temperament” des Autors (S. 7) stets zu spüren ist, unterscheidet sich dadurch von anderen Literaturgeschichten. Die Experten können womöglich “hier auf die allzu schlichte Erzählung, dort auf eine mangelhafte Differenziertheit [...] deuten” (S. 10). Wahrscheinlich werden sie auch nicht die Meinung des Autors teilen, dass moderne Wortprägungen wie Poetizität, Ästhetizität und Literarizität als überflüssiger Fachjargon grundsätzlich gemieden werden sollten (vgl. S. 14). Die Vorlesungen erfüllen aber vorbildlich die von dem Herausgeber eingangs formulierte Intention, “Vergnügen am dichterischen Wort” (S. 9) zu wecken.